

Wirtschaft

Viehzucht auf industrielle Geise

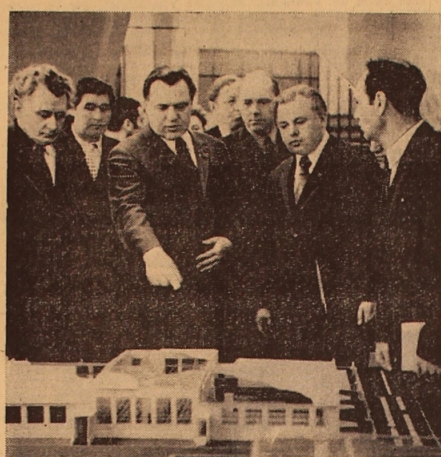
Wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz über moderne Richtungen in der Projektierung, im Bau und in der Nutzung von Viehzuchtanlagen, Farmen und Mastplätzen

Die wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz, die vorgestern in Zelinograd eröffnet wurde, setzte gestern ihre Arbeit fort. Die Teilnehmer besuchten die Sowchose und Kolchose, in denen die Viehzucht auf industrielle Geise überführt wurde oder überführt wird, um fortgeschrittene Erfahrungen zu übernehmen.

Wie wir in unserer gestrigen Ausgabe berichtet haben, wurde in Zelinograd am 26. Februar die vom ZK der KP Kasachstans und dem Ministerat der Kasachischen SSR einberufene wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz zum Thema „Moderne Richtungen und Erfahrungen in der Projektierung, im Bau und in der Nutzung von Viehzuchtanlagen, Farmen und Mastplätzen“ eröffnet. An der Konferenz beteiligten sich Sekretäre der Gebietsparteiämter für Landwirtschaft, Leiter von Republikorganisationen, Gebiets- und Rayonverwaltungen für Landwirtschaft, Leiter der Vereinigungen „Kasseloschotechnik“, von Projektierungs- und Bauorganisationen, Forschungsanstalten, Sowchosen und Kolchosen, Spezialisten.

Die Eröffnungsrede in der Konferenz hielt der Zentralsekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse W. K. Mesjaz. Wie bekannt, sagte er, hat unser Land nach dem XXIV. Parteitag der KPDSU entschlossen den Kurs auf Spezialisierung und Konzentration der Landwirtschaft auf Umstellung der Viehwirtschaft auf industrielle Grundlage eingeschlagen. Die Industriekomplexe sind eine prinzipiell neue Form der Organisation der Viehwirtschaft. Diese Form ermöglicht es, bei minimalen Arbeits- und Mittelaufwand die Produktion von Fleisch, Milch, Eiern, Wolle und anderen Agrarerzeugnissen rasch zu steigern.

Das Zentralkomitee der KPDSU schenkt Fragen der Spezialisierung, Konzentration und Umstellung der Produktion von tierischen Erzeugnissen auf industrielle Grundlage ständige Beachtung. Gegenwärtig spezialisieren nicht einzelne Sowchose und Kolchose, sondern ganze Rayons, Gebiets- und Republikorganisationen in Fragen der Spezialisierung, Konzentration und Umstellung der Produktion von tierischen Erzeugnissen.



Die Teilnehmer der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz besichtigen die Mastplätze der Sowchose „Krasnyj Flagg“ in Zelinograd.

sen auf industrielle Geise eine umfangreiche Arbeit geleistet hat. Hier wurde ein exaktes Programm des Baus von Viehzuchtanlagen und der Rekonstruktion der Viehställe nicht nur für das abschließende Planjahr, sondern auch für das nächste Planjahr festgelegt. Vor den Konferenzteilnehmern hielten Ansprachen: Erster Sekretär des Zelinograd-Gebietskomitees der KP Kasachstans, N. A. Kruschina — Spezialisierung und Konzentration der Agrarproduktion und Umstellung der Viehwirtschaft auf industrielle Grundlage; Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR M. G. Motorin — „Über die Aufgaben der Sowchose und Kolchose der Republik in der Umstellung der Viehwirtschaft auf industrielle Geise“; Vorsitzender der Republikvereinigung „Kasseloschotechnik“ A. M. Jegorow — „Über die Arbeit der Kasseloschotechnik in der Komplettierung der Komplexe, Farmen und Mastplätze mit Ausrüstungen“; Sowchodirektor J. P. Scharawatow — „Erfahrungen im Bau und in der Nutzung der Mastplätze für 100 Kühe mit Milchbestimmung“; Minister Jaroslawski im Gebiet Ostkasachstan und andere.

Die Konferenz wird Probleme des Baus und der Nutzung von Viehzuchtanlagen, Fragen besserer Projektierung und der Hebung des technischen Niveaus der konstruktiven Lösungen landwirtschaftlicher Gebäude nach den Zonen der Republik in Fragen der Stromversorgung der Komplexe, Farmen und Mastplätze, der Organisation der Reproduktion der Vieh-

sich im Sowchos „Oktyabr“ mit der Arbeit des Milchkomplexes für 400 Kühe, einer mobilen Gruppen-Tränkanlage für Kälber und den Anlagen für Granulierung des Futtermittels bekannt. Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit waren auch die Ställe, wo man die Kälber in individuellen Boxen hält.

Ihre weiteren Besuche galten den Sowchosen „40 Jahre Kasachstan“ und „Krasnojarski“. Ihr Interesse riefen hier die Gebäude für Muttertiere, die in individuellen Ställen gehalten werden, hervor, sowie auch Ställe vom vereinfachten Typ mit Komplexmechanisierung, die Rekonstruktion der Kühe, die bei Anwendung der fortschrittlichen Technologie.

Eine andere Gruppe, die aus Leitern der Ministerien und Republikämter bestand, besuchten die Sowchose „Scholkowski“, „Krasnyj Flagg“, „Akmolinski“, „Iljowski“ und die Ausstellung der Landtechnik. Die hiesigen Landwirte zeigten ihnen den noch im Bau stehenden Mastkomplex, wo man gleichzeitig 3000 Rinder mästen kann, einen Milchkomplex für 100 Kühe (Molnoblock), die Gellügel-, Wohn- und Kulturobjekte.

Die Versuchswirtschaft des Unionsforschungsinstituts in Schortland, der Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ waren die Orte, in denen die dritte Gruppe aus Mitarbeitern der Republikämter und Gebietsverwaltungen für Landwirtschaft zu Besuch war.

Die Versuchswirtschaft hat in den vier Planjahren hohe Resultate in der Entwicklung der Viehzucht erzielt. Alle Planposten für das nächste Planjahr sind hier überboten. Das erzielte das Kollektiv durch die wissenschaftliche Führung der Viehwirtschaft. Die Gäste besichtigten den halboffenen Stall für Rindermast, einen experimentellen Stall für 200 Melkkühe, die Futterkühe, wo man Getreidestrogranula erzeugt. Auch im Kolchos „18 Jahre Kasachstan“ gab es viel zu sehen: der Milchkomplex für 1200 Kühe (die erste Folge für 400 Tiere), die rekonstruierten Ställe mit Anwendung der progressiven Technologie.

Heute setzt die wissenschaftlich-praktische Republikkonferenz ihre Arbeit fort. (KasTAg/Er.)

UNSER BILD: Zweiter Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Mesjaz mit einer Gruppe Teilnehmer der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz macht sich mit Modellen von Viehzuchtanlagen vertraut.

Foto: N. Tschernysch

An die Meister der Produktionsabschnitte der Industrie-, Bau-, Transportbetriebe und anderer Zweige der Volkswirtschaft

Teure Genossen! Mit großem Aufmerksamkeitsmaß habe ich die Briefe und Aufrufe der Meister aus dem Gebiet Swerdlowsk, aus den Moskauer Autowerken „Lichtschow“ und „Kompressor“, aus dem Frumse-Maschinenbauwerk in Sumy und aus vielen anderen Betrieben als Erweiterung des Beschlusses des ZK der KPDSU über die Erhöhung der Rolle der Meister in der Produktion gelesen. Eure Briefe sind von den aufrichtigen Gefühlen der Dankbarkeit und grenzenlosen Ergebenheit der Leninisten Partei, ihrer Zentralkomitee, vom Bestreben, die wirtschaftliche Macht unserer Heimat zu erhöhen, getragen. Die feste Entschlossenheit der Meister, zusammen mit den Arbeitern die hohen sozialistischen Verpflichtungen zum 30. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg und für das abschließende Jahr des neunten Planjahres zu erfüllen, zeugt von ihrer rückhaltlosen Unterstützung der Außen- und Innenpolitik der Kommunistischen Partei, die auf die Festigung des Friedens und eine bedeutende Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes gerichtet ist.

Als die strategische Richtung der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes bezeichnete der XXIV. Parteitag der KPDSU die entscheidende Erhöhung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion. Die Realisierung dieses Kurses unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet die Steigerung der Arbeitsqualität in allen Bereichen der Volkswirtschaft, an jedem Arbeitsplatz. Das heißt in bedeutendem Maß auf die Produktionsabschnitte und ihre Leiter — die Meister — zu Gerate hier, in den Grundarbeitskollektiven vollziehen sich wie in den Zellen eines lebenden Organismus die schöpferischen Prozesse, die letzten Endes die Dynamik der ökonomischen Entwicklung unseres Staates bestimmen.

Die Qualität eines jeden Genossen, jeder Einzelkraft wird herrschend im Grunde genommen im gesamten Bereich der Erzeugung materieller Werte vor.

Die meisten von Euch sind erfahrene Spezialisten und aufmerksame Lehrmeister, aktive Teilnehmer am öffentlichen Leben, Erfinder und Rationalisatoren. Würdig und hingebungsvoll wirken unter Euch auch die weiblichen Meister.

Von Euren Bemühungen und der Liebe zur Sache, von Eurer Initiative und Kompetenz, von Eurem Vermögen, mit den Menschen zu arbeiten, hängen vielfach die Erfolge in der wirtschaftlichen Tätigkeit der Großbetriebe und Fabriken, Bergwerke und Gruben, Bau-, Transportbetriebe und anderer Volkswirtschaftszweige ab. Die Arbeit des Meisters ist kompliziert und vielseitig, sie ist aber zugleich ehrenvoll. Der Meister steht immer in engem Kontakt mit den Arbeitern und übernimmt mit ihnen die besten Eigenschaften dieser führenden Klasse unserer Gesellschaft, macht die gründliche Schule der Erziehung in den Arbeitskollektiven durch. Viele Produktionskommandeure haben diese Schule durchgemacht, haben die Kunst der Führung perfekt gemeistert, sind großartige Leiter geworden.

Vor dem Sowjetvolk steht jetzt die verantwortungsvolle Aufgabe, das laufende Planjahr erfolgreich abzuschließen und sich auf das nächste in das neue, das zehnte Planjahr gut vorzubereiten. Bin überzeugt, daß der 1,5-Millionen-Trupp der Meister zur Lösung dieser Aufgabe seinen würdigen Beitrag leisten wird.

Gestaltet mir, Euch und den Arbeitern Eurer Abschnitte noch größere Errungenschaften in der Arbeit zum Wohl des Sowjetvolkes, gute Gesundheit und persönliches Glück zu wünschen.

L. BRESNEW, Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Gespräch A. A. Gromykos mit Couve de Murville

Ein Meinungsaustausch über einige beiderseitig interessierende internationale Probleme sowie über die Entwicklung der sowjetisch-französischen Freundschaft und Zusammenarbeit wurde am 26. Februar zwischen A. A. Gromyko und Couve de Murville stattgefunden.

Das Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU, Außenminister der UdSSR, A. A. Gromyko und der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses der französischen Nationalversammlung Couve de Murville sprachen ihre Genugtuung über die günstigen Veränderungen der letzten Jahre in Europa und in den internationalen Beziehungen auf der Grundlage der Freundschaft und Zusammenarbeit aus und unterstrichen die Rolle, die die Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und Frankreich bei der Festigung des Weltfriedens und der Sicherheit spielt. (TASS)

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Mechanisatorin aus dem Sowchos „Charkowski“ im Gebiet Kustanai, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, Helden der sozialistischen Arbeit, der Genossin Kamschat Donenbajewa, an alle werktätigen Frauen des flachen Landes der Republik

Das ZK der KP Kasachstans hat die Initiative der Mechanisatorin aus dem Sowchos „Charkowski“ im Gebiet Kustanai, Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR, der Helden der sozialistischen Arbeit, der Genossin Kamschat Donenbajewa gebilligt, die sich durch den Republikrundfunk an alle werktätigen Frauen des flachen Landes der Republik mit dem Aufruf wandte, Mechanisatorinnen zu meistern, die Effektivität der Nutzung der Landtechnik zu steigern.

Die Gebiets- und Rayonparteiämter, die Gebiets- und Rayonvolkswirtschaftskomitees, die Partei-, Gewerkschafts- und Konsomolorganisationen, die Landwirtschaftsorgane sind verpflichtet, den Aufruf der Genossin K. Donenbajewa an alle werktätigen Frauen des flachen Landes der Republik zu unterstützen und den Lauf des sozialistischen Wettbewerbs unter den werktätigen Frauen des flachen Landes unserer Republik um hochproduktive Nutzung der Landtechnik breit zu beleuchten.

Mehrt die Reihen der Mechanisatorinnen!

DARLEGUNG DER ANSPRACHE DER MECHANISATORIN AUS DEM SOWCHOS „CHARKOWSKI“ IM GEBIET KUSTANAI, DEPUTIERTEN DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR, HELDIN DER SOZIALISTISCHEN ARBEIT, KAMSCHAT DONENBAJEWA

Teure Freundinnen, werktätige Frauen des flachen Landes! Das laufende Jahr ist ein besonders wichtiges und staunenswürdiges in der Geschichte unserer Landeskinder. Es schließt das neunte Planjahr ab, das in diesem Jahr den allgemeinen Erfolg davon ab, wie jede von uns auf ihrem Produktionsabschnitt arbeiten wird. Ende des vergangenen Jahres nahm ich an der Arbeit der Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR teil, die die Staatliche Planwirtschaft und die Staatshilfsarbeit für 1975 bestätigte. Alle Deputierten lenkten ihr Hauptaugenmerk auf die Notwendigkeit, mehr hochwertige Erzeugnisse bei Mindestaufwand zu produzieren. (Schluß S. 3)

DER Rayon Schtscherbakij ist im Gebiet Pawlodar ein Rayon hoher Ackerbaukultur. Die Kollektive solcher Bestirbungen wie die Sowchose „Sostowski“, „Chmelnik“, der Kolchos „XXII. Parteitag“, wo als Gesetzgeber der Felder die Diplomagnomomen Wilhelm Klitz, Alexander Spal, Alexander Murschikow tätig sind, werden mit ihren Aufgaben im Feldbau auch unter den schwersten Witterungsverhältnissen fertig. Der Sowchos „Sostowski“ schloß z. B. das vierte Planjahr mit über 1 Million Rubel Reingewinn ab, den hauptsächlich der Feldbau eingebracht hatte. Nach den Bestirbungen richten sich alle anderen Kolchose und Sowchose des Rayons.

Nach der Veröffentlichung des Aufrufs des ZK der KPDSU an die Partei und das Sowjetvolk hat der sozialistische Wettbewerbs eine hohe Ernte im abschließenden Planjahr ein besonders großes Ausmaß erreicht. Der Frühjahrsaussaat — eine mustergültige Vorbereitung!

unter dieser Devisen arbeiten heute die Kollektive aller Wirtschaften des Rayons. Es geht um die Erfüllung der höchsten sozialistischen Verpflichtungen in der Produktion und im Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat.

Die Getreideaussaatflächen werden in diesem Jahr bedeutend erweitert durch die in den letzten Jahren aufgegebenen Ländereien und werden etwa 17000 Hektar erreichen. Es geht die Aufgabe, 50000 Tonnen Getreide an den Staat zu liefern, eine gute Futterbasis für die Viehzucht zu sichern. Die Landwirte des Rayons verwickeln gegenwärtig eine Reihe von wichtigen Agrarmaßnahmen, die auf die Hebung der Fruchtbarkeit des Bodens gerichtet sind. Die Schneeanläufe wurde bereits auf einer Fläche von 240000 Hektar durchgeführt. Allen voran ist der Sowchos „Sostowski“. Hier hatte man bereits im Januar die Schneefurche auf einer Fläche von 45000 Hektar gezogen. Jetzt befinden sich die Schneepflüge zum zweitenmal im Einsatz. Die höchsten Leistungen erzielte in dieser Arbeit die Mechanisatorin der zweiten Sowchosabteilung Walter und Heinrich Schweizer, Gerhard und Peter Nikel, Anatol Kamer. Ihre Aufgaben in der Schneeanläufe erfüllen

Mustergültige Vorbereitung auf die Frühjahrsaussaat

Dieser Schritt wird mit dem Beschluß der USA in Verbindung gebracht, das Waffenembargo gegen Pakistan aufzuheben.

O SLO. Der Präsident des norwegischen Storting Guptom Hansen hat die Pläne der NATO verurteilt. In Friedenszeiten die Bohrschlitz der Nordsee in ihren Schutz zu nehmen. Er sagte, wenn die NATO derartige Aufgaben übernimmt, könne das zu einer Verschärfung der Spannungen in diesem Raum führen.

T OKIO. Die japanische Regierung hat bei den USA Protest gegen die Benutzung der Insel Tschima für Manöver der amerikanischen Streitkräfte eingeleitet. Das teilte Außenminister Kiichi Miyazawa auf Anfrage im Haushaltsausschuß des Unterhauses mit.

NEU-DELHI. Der indische Außenminister Charwan hat seinen Besuch in die USA abgesagt, heißt es in einer offiziellen Erklärung des Außenministeriums.

WASHINGTON. USA-Präsident Gerald Ford hat sich auf einer Pressekonferenz in Hollywood (Florida) für eine zusätzliche militärische Unterstützung Südvietnams

auch die Kolchose „XXII. Parteitag“, „Pobeda“, „Schewtschenko“.

In diesem Jahr bekommt der Boden mehr Stall- und Mineraldüngung. Auf die Felder wurden bereits 220000 Tonnen Stallung gebracht. Große Hilfe erweist den Wirtschaften der Düngerttransportiertruppe, die von der Rayonvereinigung „Kasseloschotechnik“ organisiert wurde. Mit seiner Hilfe haben eine Reihe von Wirtschaften mehr Düngung auf die Felder gebracht als vorgesehen war. Mehr als aus der Doppelte vergrößert sich im Vergleich mit dem Vorjahr die Versorgung der Wirtschaften mit Mineraldüngern. Eine bedeutende Menge Düngung wurde den Feldern schon im Herbst zugeführt.

Das ganze Saatgut der landwirtschaftlichen Kulturen ist auf eine hohe Qualität gebracht worden — 85 Prozent entsprechen dem Ausbaustandard erster und zweiter Klasse. Die Kolchose „Pobeda“, „XXII. Parteitag“, „Leninski Put“ „Bolschewik“, der Sowchos „Sostowski“, „Chmelnik“ haben Saat-

gut nur erster und zweiter Klasse. In jeder Wirtschaft sind Agrarlehrgänge organisiert, an denen in diesen Tagen etwa 500 Ackerbauern lernen.

Mit Erfolg verläuft die Reparatur der landwirtschaftlichen Technik. Von 1100 Traktoren sind schon über 900 bereitgestellt. Als erleben haben die Reparatur der Traktoren die Sowchose „Karabidskij“ und „Chmelnik“ abgeschlossen. Zu Ende geht sie in den Kolchosen „XXII. Parteitag“, „Pobeda“ im Sowchos „Borowoi“. Die Mechanisator des Rayons haben sich verpflichtet, die Vorbereitung der Technik auf die Frühjahrsbestellung zum 15. März abzuschließen.

Jetzt wird in den Wirtschaften die Aufstellung der Arbeitspläne, der Vorbereitung der technologischen Karten für die Feldarbeiten im Frühjahr abgeschlossen. Sie werden in den Kollektiven der Sowchose erörtert und präzisiert. Das alles wird eine erfolgreiche Durchführung der Feldarbeiten im Frühjahr sichern.

arabischen Gebiete, die Gewährleistung der legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina und für Demokratie und sozialen Fortschritt zum Ausdruck gebracht.

W ARSCHAU. Der französische Außenminister Jean Sauvagnargues ist, einer Einladung seines polnischen Amtskollegen Giszewski folgend, zu einem dreitägigen offiziellen Besuch in Warschau eingetroffen. Thema der Gespräche sind Probleme der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sowie die weitere Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern.

D AMASKUS. Ein vom internationalen Studentenverband und dem nationalen Studentenverband Syriens veranstaltetes internationales Symposium ist in Damaskus zu Ende gegangen. In einer Erklärung der Symposiusteilnehmer — Vertreter von 56 internationalen und nationalen Studentenorganisationen — wird Unterstützung für den gerechten Kampf der arabischen Völker gegen Imperialismus, Zionismus und Reaktionen, für die Befreiung aller besetzten



GENÈVE. Die sowjetische und die amerikanische Delegation haben am Mittwoch bei den Verhandlungen über die Begrenzung der strategischen Waffen ein weiteres Treffen abgehalten.

B UDAPEST. Der XI. Parteitag der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei wird in den 17. März 1975. Der Parteitag hat den Beschluß gefaßt, daß die UdSSR auf einer Plenartagung der Parteimitglieder der Parteimitglieder, den der Erste Sekretär des ZK, Janos Kadar, gab und andere Dokumente, die dem XI. Parteitag vorgelegt wurden.



Wenn die Reihen der Mechanisatoren!

(Schluß, Anfang S. 1)

Diese Forderung erklart mit besonderer Kraft auf dem Desembertplenum (1974) des ZK der KPdSU. Im Appell des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk wird hervorgehoben, daß neue beachtliche Erfolge durch Steigerung der Arbeitsproduktivität, bewußte Disziplin, gewissenhaftes Verhalten zu seinen Pflichten erzielt werden können. Gerade dies wurde zum Kern der Tätigkeit unserer Sowjetkollektive, das ist die sozialistische Unionstweibewerbs um Steigerung der Erzeugung und Erfassung von Agrarprodukten aktiv angeschlossen hat.

Die führende Rolle in der Lösung der vor den Landwirten stehenden Aufgaben spielen die Mechanisatoren. Sie sind die, die verrichten unser Sowchos in der Regel alle Feldarbeiten mit eigenen Kräften. Bei uns ist die Ausbildung von Mechanisatoren genau organisiert, für die werden gute Bedingungen geschaffen. Und eigene Kader bedeuten hohe Arbeitsproduktivität und zuverlässige Erträge. Die Technik, Reduzierung der Termine der Feldarbeiten, Verbesserung ihrer Qualität, Verringerung des Aufwands.

Selt 1966 bin ich Mechanisatorin. Ich erinnere mich noch daran, wie ich erstmalig den Traktor K-700 meisterte. Das ist ein Riesenschlepper, ich wagte mich an ihn kaum heran. Der Schlepper anlassen und ihn steuern, davor hatte ich Angst. Dann gewöhnte ich mich, der K-700-Recke wurde fähig.

Gegenwärtig fahre ich einen neuen K-701-Schlepper mit Namenzug. Das ist eine vortreffliche Maschine. Das Fahrerhaus ist hermetisiert und hat eine gute Ventilation. Da ist es auch winters warm. Ich warte nicht, wie ein Kind. Ich habe diesen Steppereisen gern und bemühe mich, daß er stets reibend und gepflügt ist. Ich helfe nämlich, eine Maschine wie gewohnt, rein und geistig ein. Und der Traktor legt mich nicht rein, er funktioniert störungsfrei.

Urteilen Sie bitte selbst: Im vergangenen Jahr hatte ich mich verpflichtet, 1 700 Hektar umgerechnet auf einen Vergleichsschaff zu leisten, faktisch schaffte ich 2 100 ha. Die Aufgabe für die vergangenen vier Planjahre habe ich zu 138 Prozent erfüllt, bei der Überholung 1 520 Rubel und 97 Zentner Kraft- und Schmierstoffe erspart.

Ich weiß gut, daß das Jahr 1975 den Einsatz aller Kräfte fordert, und habe beschlossen, meine Jahresleistung auf 2 600 Hektar zu bringen. Das ist keine leichte Aufgabe, aber ich bin überzeugt, daß ich sie gewachsen bin.

Gegenwärtig häufen mein Nebenmann Vladimir Shadin und

ich in zwei Schichten. Jedes an Taglich leisten wir 2-2,5 Tagessolis. Solch ein Tempo wollen wir im Laufe des ganzen Jahres beibehalten.

Ich finde ich über folgendes nach: nicht in allen Wirtschaften unseres Gebiets gibt es hinreichend Mechanisatorenkader, besonders mangelt es an Kombininennern. Es ist kein Geheimnis, daß viele Menschen aus anderen Republiken zur Ernte herangezogen werden, was nicht billig zu stehen kommt. Ein großer Beitrag zur Steigerung der Leistungsvernögens jedes Traktors und jeder Kombi können die Frauen leisten. Wir kennen genug Beispiele, wo sie ebenso wie die Männer auf dem Feld arbeiten und hohe Leistungen erzielen. Davon habe ich mich aus eigener Erfahrung überzeugt, in anderen Wirtschaften gibt es nicht wenig Frauen, deren Kinder in die Schule gehen oder in Kindergärten oder -krippen untergebracht sind. Und die Technik zu meistern und in der heißen Ernteszeit ihren Männern zu helfen, doch einen Mechanisatorberuf beizubehalten, ist nicht leicht. Einige Frauen bestreiten aus unbestimmten Gründen ungern den Traktor oder die Kombi. Sie sagen es, in diesem Sowchos sind die modernen Traktoren und Kombi haben eine hydraulische Steuerung, die kleinste Bewegung der Hand, und die Maschine fahrt sich dir. Zudem gibt es in jedem Sowchos und Kolchos zahlreiche erfahrene Mechanisatoren, gute Lehrmeister, die stets hilfsbereit die Geheimnisse des interessanten Berufs enträtseln helfen.

Meine Freundinnen Tatjana Tscherechenko und Galina Kossojapowa sind ebenfalls Mechanisatorinnen. Ich habe sie persönlich wie auch ich sind mit dem gewählten Beruf zufrieden. Auch sie wünschen, daß immer mehr Frauen die Mechanisatorreihen auffüllen.

Da möchte ich mich an alle wertaktiven Frauen des flachen Landes unserer Republik wenden: fürchtet euch nicht vor der Technik, meistert sie, und ihr werdet eines Traktoristen, Kombi-fahrers und Fahrers. Ich bin mir sicher, daß es niemand bereuen wird. Es ist den Menschen doch stets angenehm, an einer großen und wichtigen Sache teilzunehmen, die ihnen Freude bereitet, Ehre und Anerkennung bringt. Und Mechanisator ist wohl der notwendigste und ehrenvollste Beruf im Dorf.

Also, meistert, Freundinnen, kühner die Technik, erwerbt Mechanisatorberufe; ihr werdet wahrlich einen der schillerendsten Arbeit finden und Dorer geliebten Heimat kolossalen Nutzen bringen.

Ale meistern den Beruf

Jeden Abend kommen 26 junge Sowchosarbeiter in diesen Raum, der mit einer Filmvorführungsanlage und verschiedenen Anschauungsmitteln über die Einrichtung von Traktoren, Kombi- und anderen Landmaschinen ausgerüstet ist. Unter den Zuhörern, die den Lehrgang für nichtspezialisierte Berufsmechanisatoren besuchen, sind Aissa Sinussowa und Nikolai Wasschiljew, Amiralg Kurbatow, die aus der Armee zurückgekommen sind, die Gemeindegärtnerin Maria Pauls und die Bauarbeiterin Galina Abramowa. Nina Waschtschuk und noch zwölf ihrer ehemaligen Mitschüler. Den Unterricht erteilen der Chiefingenieur Iwan Besinski, der Ingenieur-Mechaniker Boris Lissowski, die Dreißig Mechanisatoren lernen die neuen Kombines „Niwa“ und

„Kolos“, die die Wirtschaft in diesem Jahr erhalten soll.

„Die Ausbildung der Mechanisatoren wird bei uns sorgfältig geplant“, erklärt der Sowchosdirektor A. Klassen. „Wir berücksichtigen, daß ein Mechanisator in den Armeedienst gehen oder studieren fahren und wieder Maschinen zur bekommen. Im Dorf gibt es heute keine jungen Menschen, die die Landmaschinen nicht steuern könnten. Wir helfen der Jugend, ihre beruflichen Kenntnisse zu vervollkommen. Gegenwärtig lernen zehn unserer Gemeindegärtner in der Fachschule Rodnikowo.“

Alle Feldarbeiten und auch die Futterbeschaffung werden in der Wirtschaft jedes Jahr mit eigenen Kräften gemacht. (KasTAG)

Gebiet Aktjvinsk

und erzählen ihm von „neuen Plänen.“

„Ich kann es nur begreifen“, sagte jener lachend, „ich habe darüber schon viel mit den Anführern gesprochen.“ Dabei wies er auf den Arbeitszimmer sitzenden Sekretär des Parteikomitees des Bergwerks Parschin. „Wir werden alles berechnen und euch besser mit Klippern versorgen. Und nicht nur euch, sondern auch alle Bagger. Merkt euch aber, daß ihr in einem äußeren Tempo arbeiten müßt!“

„Jasja, hast du Antoschkins Artikel aufmerksam gelesen?“ fragte Parschin den sowjetischen Bergbauingenieur.

„Jawohl. Es wäre nicht übel, ihn mit dem Wettbewerb aufzuordnen. Ob er aber darauf eingehen wird? Man müßte ihm eigentlich beschreiben, schauen, wie er es macht.“

III.

Die Aufforderung wurde entgegenkommen. Bald wollte Jakob Kapfenstein beim namhaften Baggerführers als Gast und macht sich selbst der Arbeit an. „Nicht oft kommt es vor, daß die Menschen gleich nach der ersten Begegnung Freunde werden.“ Antoschkin erwiderte gleich als ein fröhlicher und lebenslustiger Mensch. Er prahlte nicht mit seinen Können, zeigte nicht mit selbsten Erkenntnissen, vermittelte freigeig seine reichen Erfahrungen.

„Jakob verfolgte aufmerksam die exakte Arbeit Antoschkins. Keine überlässige Bewegung, alles war dem Ladevorgang untergeordnet.

„Willst du mal versuchen?“ fragte Jewgeni Porfirjewitsch, als hätte er die Gedanken des Gastes erfaßt.

Innerlich bewegt, setzte sich Jakob an die Hebel des Baggers. Wird die schichtige Maschine ihm auch gehören? Sie ließ sich jedoch mühelos lenken. Er lud schnell zwei Kipper voll.

„Alle Achtung, Jakob!“ lobte der namhafte Baggerführer. „Einer Gehilfen wie du könnte ich gut gebrauchen.“

Die hohen sozialistischen Verpflichtungen des ersten Planjahres waren mit 20 Tagen Vorsprung erfüllt. Insgesamt räumte die von Kapfenstein geleitete Besatzung des Baggers EKG-46 Nr. 16 in einem Jahr ab und versetzte 1 000 000 Kubikmeter Felsgestein. Die durchschnittliche Schichtleistung wurde auf 1723 Kubikmeter gebracht. Ein solches Tempo hatte man in den Bergwerken des Bergbau-Chemie-kombinats noch nicht gekannt.

Mit jedem Monat gewann die Brigade Jakob Kapfenstein immer mehr Anhänger, die persönliche Pläne in Steigerung der Arbeitsproduktivität für das Planjahr aufstellten. Im Bergwerk „Akasa“ unterstützen die Initiative als erste die Baggerführerbrigade von dem jungen Uromow, Friedrich Neugebauer und Nikolai Wischnjakow, die Maschinenführer der Bohranlagen Viktor Bernhard, Auw Magodonow und Michail Asimow, die Führer von Großkippern Oleg Sokolow, Wassili Kowaljow, Juri Rasopow, Wolodimir Schmidt und viele andere.

Gegenwärtig schreiten nach dem Vorbild der Brigade von Jakob



Die Proklamierung des Jahres 1975 zum Internationalen Jahr der Frau durch die Organisation der Vereinten Nationen ist ein Zeugnis des beschleunigten Wachstums der Rolle der Frau in allen Bereichen des sozial-ökonomischen und politischen Lebens. UNSER BILD: Die Fotomontage, die in der Zeitung der amerikanischen Kommunisten „Daily World“ veröffentlicht wurde. Foto: TASS

Reformhoffnungen in Rauch aufgelöst

TASS-Kommentar

Es ist mehr als ein Jahr her, daß Carlos Arias Navarro bei der Übernahme des Ministerpräsidentenamtes die Absicht erklärt hat, „politische Reformen“ im Lande durchzuführen, und zwar ein Gesetz über politische Vereinigungen auszuarbeiten. Diese Erklärung gab einigen Beobachtern den Anlaß zu Spekulationen über eventuelle Wiederherstellung politischer Freiheiten im Lande und Legalisierung politischer Parteien. Manche prophezeiten sogar einen Rücktritt Generalissimus Francos von der politischen Bühne und demokratische Wahlen. Inzwischen wurde aber auch die Befürchtung geäußert, es könne sich alles als ein Blendwerk erweisen.

Die Polemik um die Erklärung von Carlos Arias Navarro ist durchs abgeklungen. Ist doch seit dem Machtantritt von General Franco im

Jahre 1939 bis auf den heutigen Tag jede politische Tätigkeit außerhalb der von der faschistischen Falange herorgegangenen Nationalen Bewegung, der einzigen legalen Partei, bei Strafe verboten.

Als das Gesetz über politische Vereinigungen schließlich im Januar dieses Jahres durch die Cortes verabschiedet und veröffentlicht wurde, behielten jene recht, die nicht an eine wahre Liberalisierung geglaubt hatten. Der spanische Rechtsanwalt Manuel Diez Alegria: „Dieses Gesetz schließt absolut die Möglichkeit einer Vereinsbildung für Spanier aus, deren politische Anschauungen nicht mit der Ideologie des Regimes übereinstimmen.“

Die Öffentlichkeit war enttäuscht. Die Enttäuschung wurde bald zur Unzufriedenheit, die wiederum eine mehrtägige Protestbewegung auslöste.

Eine Welle politischer Streiks rüllte über das Land. Rund 500 Angestellte staatlicher Ämter forderten in einem Schreiben an den Regierungschef echte demokratische Veränderungen.

Die akademische Jugend verstärkte ihren Kampf für die Demokratisierung des Bildungswesens. Am 20. Februar führten die Studenten der Madrider Universität einen allgemeinen Streik durch. Unruhen gab es an Hochschulen in Barcelona, Malaga, Zaragoza, Sevilla, Valladolid, San Sebastian und in anderen Städten des Landes.

Der 21. Februar wurde von Arbeitersausschüssen und oppositionellen Organisationen zu einem Protesttag proklamiert. Der französische „Humanität“ zufolge nahmen daran Zehntausende von Arbeitern teil.

Carlos Arias Navarro erklärte kürzlich in einem UPI-Interview, seine Regierung werde sich „durch die gegenwärtige Welle von Streiks und politischen Protesten zu keinen Konzessionen bewegen lassen“. Zugleich bezeichnete er das Gesetz über politische Vereinigungen als „ersten Schritt zur Liberalisierung“. Doch diesmal stieß seine Erklärung in Spanien auf Skepsis. Denn auch das kann sich als Blendwerk erweisen.

Maoisten im Dienste des FBI

Die USA-Reaktion nutzt die Spalteraktivitäten der Maoisten aus, die in der fortschrittlichen Kräfte des eigenen Landes zu bekämpfen, die marxistisch-leninistische Lehre in Mißredit zu bringen und Antikommunismus und Antisowjetismus zu schüren. Davon sprechen die der USA-Pressen zufolge weltberühmten Praktiken des FBI, das amerikanische Maoisten dazu anwerben, in der fortschrittlichen Organisation „United Front“ einzutreten und diese von innen zu unterhöhlen. Die FBI-Agenten unter den Maoisten führen vorwiegend für zwei Ziele ein: zur Gründung „ultra-revolutionärer“ Radikalengruppen zwecks Spaltung der demokratischen und der Arbeiterbewegung in der USA sowie zur Unterwanderung von gewerkschaftlichen, anti-sozialistischen und anderen Organisationen, um sie von innen zu versetzen und deren Ziele und Tätigkeit vor der Öffentlichkeit anzuschwärzen.

Die „New York Times“ berichtet

unter anderem, in New Orleans habe das FBI zu diesem Zweck einen gewissen Burton benutzt, der sich mit Antiquitätenschiebungen befaßt und für einen „Marxisten“ ausgibt. Mit Geld des FBI habe er versucht, eine Maoistengruppe des Namens „Kader des Roten Sternes“ zu gründen. Als es klar wurde, daß sich durch den hemmungslosen Antisowjetismus praktisch niemand gewinnen läßt, habe Burton einen neuen Auftrag erhalten: sich als gedungener Spitzel in fortschrittlichen Organisationen einzunisten. Das FBI hat seine Dienste großartig honoriert: Allen innerhalb von sieben Monaten des vergangenen Jahres erhielt er etwa 3 000 Dollar ausbezahlt, Sondersubventionen für die zahlreichen in- und Auslandsreisen und „sonstige“ Speisen nicht mit einbezogen.

Die Zeitung „Daily World“ erwähnt ein anderes Beispiel der „Kooperation“ zwischen dem FBI und den Maoisten. In Florida propagiert ein gewisses Ehepaar Scha-



Weltgestreuten



„Wir brauchen Arbeit.“ — mit solchen Plakaten demonstrierten vor dem Kongreßpalast der USA Arbeiter, die man aus ihren Betrieben gestrichelt hat. Hunderte Arbeitslose haben sich in der amerikanischen Hauptstadt aus den Staaten New-Jersey, Virginia, Pennsylvania, New-Jork versammelt, um die Bundesregierung zu zwingen, dringende Maßnahmen zur Liquidierung der entandenen Situation zu ergreifen. UNSER BILD: Teilnehmer der Kundgebung am Kapitol in Washington. Foto: UPI-TASS

Hilfe für Opfer der Atombombe

Hunderte von Einwohnern der Stadt Hiroshima haben sich zu einer Kundgebung anläßlich des Bikini-Tags in Tokio eingefunden, um die Annahme eines Gesetzes über die Hilfe für alle Opfer der Atombombe zu fordern. Der Bikini-Tag wird in Japan jährlich am 1. März begangen. An diesem Tag wurde im Jahre 1954 die Besatzung des japanischen Schonbootes „Futsu“ durch die amerikanische H-Bombenexplo-

sion beim Atoll Bikini durch radioaktive Strahlung versucht.

Zur Zeit leben in verschiedenen Städten Japans über 300 000 Menschen, die die Atombombenkatastrophe überstanden haben. Davon sind 80 000 schwer krank. Doch nur 1 850 erhalten kleine Beihilfen vom

Staat und werden kostenlos ärztlich betreut.

Die meisten Opfer des Atombombenbarris wurden mit großen Schwierigkeiten eingestellt, da befürchtet wird, daß sich ihre Krankheit auf die Leistungen auswirken würde.

Die demokratische Öffentlichkeit Japans fordert schon seit langem die Hilfeleistung an alle Betroffenen. Doch die regierende Liberal-Demokratische Partei hat die Debatte über diese Frage bisher jedesmal unter verschiedenen Vorwänden aufgeschoben.

INSEL-BEWOHNER STRAHLENKRANK

Alle Bewohner der zur Marshallgruppe gehörenden Insel Rongelap sind als Folge der Kernwaffenversuche, die die USA vor 21 Jahren in diesem Raum vornahm, strahlenkrank. Diese Angabe machte ein Dorfältester von der Insel gegen die der Tokioter Zeitung „Asahi“. Wie er mitteilte, sind bereits mehrere Dorfbewohner darunter sein Sohn, an der Strahlenkrankheit gestorben. Er betonte, die USA, die

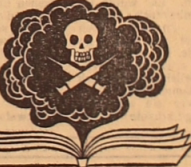
Inselgruppe verwalten, sorgten nicht dafür, die Bewohner zu heilen, sondern seien nur bemüht, keine Angaben über deren Gesundheitszustand in der Weltöffentlichkeit bringen zu lassen. Der Dorfälteste hält sich in Japan auf, bei Gelegenheit des Bikini-Tages, der am 1. März begangen wird, auf die Lage der Inselbewohner aufmerksam zu machen.

Buntes Allerlei

● Die Leitung der „Nationalen Front“ einer englischen profaschistischen und rassistischen Organisation, hat zur Belebung ihrer Tätigkeit beschlossen, einen Klub für „Rauschgift“-Abhängige zu gründen. Für nur einen Dollar findet man dort die neuesten Neuheiten über erstklassige Importe. Die Zeitschrift informiert darüber, wie man Rauschgift kaufen kann und zählt alle bekannten Schwarzmärkte auf, beginnend bei Amsterdam und endend bei Wien.

● Verpflichtete sich dafür, ihren Gestensalt solange zu verkaufen, bis die Summe abgekauft ist. Ein biderrselis orientiertes Geschäft also: die einen werden die Engländer mit Bier kollauden, die anderen mit ihren rassistischen Ideen.

● Unter dem verlockenden Titel „Fröhliche Zeiten“ wird in den USA eine Zeitschrift für Rauschgiftabhängige herausgegeben. Für nur einen Dollar findet man dort die neuesten Neuheiten über erstklassige Importe. Die Zeitschrift informiert darüber, wie man Rauschgift kaufen kann und zählt alle bekannten Schwarzmärkte auf, beginnend bei Amsterdam und endend bei Wien.



● Die Hauptwachmeisterin der holländischen Polizei Helma Veen (28) und Gangster Aage Meiness (32) geben ihre Verlobung bekannt. Helma hatte vorher einen Monat lang Meiness in ihrem Haus versteckt, nachdem er aus dem Gefängnis getrennt war. Während der Dienstzeit „Jahndte“ Helma Veen nach Meiness, er aber machte in dieser Zeit, das Abendessen, Helma sagt von ihm: „Er ist ein richtiger Kerl!“ Der Bräutigam muß jetzt noch zwei Jahre absitzen. Welche Strafe die Braut erwartet, ist noch unbekannt. Zunächst wurde sie a. D. und unter Anklage gestellt. (NZ)

bauaufbereitungskombinat Sokolowa (Sara)“, des Helden der sozialistischen Arbeit. Delegierten zum XXIV. Parteitag der KPdSU Jewgeni Porfirjewitsch Antoschkin „Mein Beitrag zum Planjahrfrucht“ veröffentlicht. Darin brachte der namhafte Kumpel die Initiative auf, persönliche Pläne in Steigerung der Arbeitsproduktivität für das Planjahrfrucht aufzustellen.

Die Brigade Jakob Kapfenstein leistete diesen Aufreiz als eine der ersten. Sie übernahm die Verpflichtung, im ersten Jahr des neunten Planjahrfruchte eine Million Kubikmeter Gestein gegenüber der 1970 erzielten 550 000 Kubikmeter auszuheben. Zum Ende des Planjahrfruchte aber wollen die Kumpel die Jahresleistung von Bagger auf 1 200 000 Kubikmeter bringen. Eine man eine solche Verpflichtung übernehmen, wurde im engen Kreise der eigenen Brigade lange herumergeratet.

„Das ist nicht zu viel — 1 200 000 Kubikmeter im Jahr!“ — Bekleuow schüttelte bedenklich den Kopf. „Ich habe da etwas Statistisch getrieben.“ Er holte ein Blatt Papier aus der Tasche. Es enthielt die Norm, die man auf ein Kubikmeter abräumen. Auf eine Schicht entfallen etwas mehr als 1 800 Kubikmeter. Und die Norm ist ja nur 1 200.

„Hier überbietet ja diese Norm schon jetzt“, sagte Ija Fajerman. Da sollt eines nicht vergessen, Dementsch! Wenn die Maschinen ununterbrochen im Betrieb sind, kann man große Mengen von Kubikmetern liefern.

Die Kumpel kamen zum Chef des Bergwerks Nisam Abduchalykow

Kapfenstein bereits 85 Prozent Kumpel des Bergwerks „Akasa“ und etwa 70 Prozent Arbeiter des Lenindoren tragenden Bergbau-Chemiekombinats „Karatou“.

IV.

Am Beginn ihres Arbeitswettbewerbs konnten weder Jewgeni Antoschkin noch Jakob Kapfenstein alle die Schwierigkeiten voraussagen, mit denen sie im Laufe von 5 Jahren konfrontiert werden. Jedoch erreichte in der Meisterung des schwierigen Wegs, in der Verbindung von Schwierigkeiten liegt der Sinn der Suche.

Die ganze Besatzung spürt sehr für den Verantwortung für den Ausgang des Wettbewerbs: Man arbeitet sehr geschickt, mit Interesse und Elan. Es kommt vor, daß in einer Schicht 2 500—3 000 Kubikmeter Gestein versetzt werden. Dann zuckt der Tagebauhelden Vladimir Geiwrowitsch Suchowal die Achsel.

Dabei wird man aus ihm nicht klug; freut er sich oder ist er unzufrieden? Obwohl eigentlich keine materiellen Gründe für Unzufriedenheit vorliegen.

Siege fallen den Kumpeln nicht in den Schloß. Denn um gut zu arbeiten, muß man sich es heid, immer frei bleiben. Die Brigade Kapfenstein aber stieß unter die führenden. Und ihre Tat ist gewissermaßen eine Heldentat. Für Jahre angespannte Arbeit, die man nicht nur jeden Tag, sondern auch jede Stunde und manchmal auch Minute vor immer neue und neue Prüfungen gestellt wurde.

Heute führt die Brigade Buch

über jede Sekunde. Man hat hier berechnet, wie viele Sekunden für jeden Ladezyklus, für Halbmachen, für den Transport von einem Ort zum anderen, für Schichtwechsel erforderlich sind. Die Menschen sind jedoch keine Automaten. Man kann sie nicht in einem bestimmten Regime funktionieren lassen. Jeder hat seinen Charakter, seine Gewohnheiten. Und der Brigadier muß das in Betracht ziehen und an jeden so herangehen können, daß er nicht gekränkt wird.

V.

Vor den Kumpeln liegen noch Jahre von Prüfungen, von denen jedes schwieriger als das vorige sein wird. Nur die Reserven, die mit der Zeit ermittelt sein müssen, werden zum vorgemerkten Ziel gelangen helfen.

Die Brigade verfügte und verfügt über ihre Reserven auch jetzt, trotzdem die die Kumpel die Möglichkeiten ihrer Maschine nicht außer acht lassen.

„Wir können es uns nicht erlauben, daß der Bagger vor der Zeit betriebsunfähig wird“, sagt Kapfenstein.

Die Praxis hat gezeigt, daß die Vorladung der Reparaturarbeiter vor der Zeit in Anspruch nimmt. „Wie meist du, Ija, würde es uns was helfen, wenn wir einen Lehrgang für Einrichter beenden würden?“ fragte der Brigadier einst Fajerman.

„Bestimmt“, antwortete jener. „Wir würden nicht wegen jeder Kleinigkeit gleich Reparaturarbeiter rufen, die Landarbeiten würden zurückgehen. Ich selbst hätte

auch nichts gegen solch einen Lehrgang.“

Und die drei Baggerführer nahmen ihr Studium an der Schule für Meister des Bergbau-Chemiekombinats auf. Das war für sie eine solide zusätzliche Belastung, die sie in Ehren trugen. Die erworbenen Kenntnisse aber leisten ihnen gute Dienste bei der Arbeit.

Als die Zeit der Generalreparatur des Baggers herankte, was gewöhnlich etwa einen Monat in Anspruch nimmt, beschloß die Brigade Jakob Kapfenstein diese im Gruppenbauverfahren durchzuführen, d. h. einzelne Baugruppen und Aggregate im voraus vorzubereiten und sie schnell auszuwechseln. So wurde erst das Slauf- und dann das Fahrwerk vollständig in standgesetzt. Das setzte die Reparaturzeit des Baggers um vieles herab.

VI.

Gemäß den Resultaten des sozialistischen Wettbewerbs im entscheidenden Planjahr verließen das Ministerium für chemische Industrie der UdSSR und das ZK der Gewerkschaft der Wertigsten der Erdöl-, und chemischen und Gasindustrie an die von Jakob Kapfenstein geleitete Baggerführerbrigade aus dem Bergwerk „Akasa“ den Titel „Bestbrigade der chemischen Industrie“ mit Überschreitung einer Ehrenkurve und einer Geldprämie von 475 Rubel. Laut Erlaß des Präsidenten des Obersten Sowjets der UdSSR wurde der Baggerführerbrigadier Jakob Kapfenstein mit

dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Die Verpflichtungen für die vier Planjahre wurden glücklich erfüllt. Insgesamt räumte die Brigade 4 525 000 Kubikmeter Gestein ab. Im bestimmenden Planjahr wurden 1 212 600 Kubikmeter Gestein versetzt — um 12 600 Kubikmeter mehr, als für das letzte Planjahr vorgesehen war.

In Erwidierung des Aufreißes des Parteikomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk überprüfte die Baggerführerbrigade Jakob Kapfenstein ihre Verpflichtungen in Steigerung der Arbeitsproduktivität. Es wurde beschlossen, im letzten Planjahr 1 250 000 Kubikmeter Gestein abzuräumen und zu versetzen — um 50 000 Kubikmeter mehr als früher vorgesehen war.

Keine leichte Last tragen auf ihren Schultern die führenden Baggerführer des Bergwerks „Akasa“. Nicht um des Ruhmes willen haben sie sich all die Schwierigkeiten aufgeladen. Sie haben einfach die erste im Kombinat erkannt, daß ihre schöpferische, eben schöpferische Arbeit mit ihren tagtäglichen Prüfungen und Sorgen heute sehr notwendig ist. Sie sind sich einfach als erste der Wichtigkeit der Weiterentwicklung der Ökonomie, des technischen Fortschritts in der Arbeiterschaft bewußt geworden.

dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Die Verpflichtungen für die vier Planjahre wurden glücklich erfüllt. Insgesamt räumte die Brigade 4 525 000 Kubikmeter Gestein ab. Im bestimmenden Planjahr wurden 1 212 600 Kubikmeter Gestein versetzt — um 12 600 Kubikmeter mehr, als für das letzte Planjahr vorgesehen war.

In Erwidierung des Aufreißes des Parteikomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk überprüfte die Baggerführerbrigade Jakob Kapfenstein ihre Verpflichtungen in Steigerung der Arbeitsproduktivität. Es wurde beschlossen, im letzten Planjahr 1 250 000 Kubikmeter Gestein abzuräumen und zu versetzen — um 50 000 Kubikmeter mehr als früher vorgesehen war.

Keine leichte Last tragen auf ihren Schultern die führenden Baggerführer des Bergwerks „Akasa“. Nicht um des Ruhmes willen haben sie sich all die Schwierigkeiten aufgeladen. Sie haben einfach die erste im Kombinat erkannt, daß ihre schöpferische, eben schöpferische Arbeit mit ihren tagtäglichen Prüfungen und Sorgen heute sehr notwendig ist. Sie sind sich einfach als erste der Wichtigkeit der Weiterentwicklung der Ökonomie, des technischen Fortschritts in der Arbeiterschaft bewußt geworden.

dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Die Verpflichtungen für die vier Planjahre wurden glücklich erfüllt. Insgesamt räumte die Brigade 4 525 000 Kubikmeter Gestein ab. Im bestimmenden Planjahr wurden 1 212 600 Kubikmeter Gestein versetzt — um 12 600 Kubikmeter mehr, als für das letzte Planjahr vorgesehen war.

In Erwidierung des Aufreißes des Parteikomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk überprüfte die Baggerführerbrigade Jakob Kapfenstein ihre Verpflichtungen in Steigerung der Arbeitsproduktivität. Es wurde beschlossen, im letzten Planjahr 1 250 000 Kubikmeter Gestein abzuräumen und zu versetzen — um 50 000 Kubikmeter mehr als früher vorgesehen war.

Keine leichte Last tragen auf ihren Schultern die führenden Baggerführer des Bergwerks „Akasa“. Nicht um des Ruhmes willen haben sie sich all die Schwierigkeiten aufgeladen. Sie haben einfach die erste im Kombinat erkannt, daß ihre schöpferische, eben schöpferische Arbeit mit ihren tagtäglichen Prüfungen und Sorgen heute sehr notwendig ist. Sie sind sich einfach als erste der Wichtigkeit der Weiterentwicklung der Ökonomie, des technischen Fortschritts in der Arbeiterschaft bewußt geworden.

M. OSTROWSKI

BRIEFE, Postkarten, Telegramme... Aus verschiedenen Städten unserer großen Heimat landen sie in Briefkästen dieser bescheidenen Frau. Von ihren Söhnen erhält sie Briefe aus dem Dorf Priskowja, das unweit von Astrachan liegt, aus Ulan-Hola, Aserbaidzhan, Perm, aus Stawropol, aus dem Dorf Solnetschny bei Elista, aus Samarkand und Duschanbe.

„Haben Diplomprojekte verfertigt, abgefahren, empfangt uns“, telegraphieren die Gattin Julia und Sascha Petrowsow.

„Bild werde ich demobilisiert... Kommando feierlich, mit meinem Freund. Wir werden Dir im Haushalt behilflich sein, Mama. Mit Solnetschny Dein Sohn aus der fernen DDR!“

Und noch ein Brief, „Ich arbeite als Traktorist, es geht mir gut. Ma-

ren Kinder ist sie auch nicht beleidigt.

Wenn man sechzig Jahre hinter sich hat, kann man sich an so manches erinnern.

Der Krieg stürzte sie ein Windstoß in ihr Häuschen, das am Ende einer stillen Straße stand. Die achtundzwanzigjährige Pascha, von ihrer Kinderschwärmerin, beobachtete, wie ihr Mann seine schlichten Habseligkeiten in den Rucksack legte und weinte leise. Die Kinder weinten mit. Andrej ließ den Rucksack nieder, umrarmte sie, drückte sie fest an seine Brust.

„Paschenka, meine Liebel Nimm dich zusammen. Schau mal auf diese...“ Er sah auf die Kinder, die sie beide anstarrten, „Ihretwegen halte durch. Und ich, ich kehre zurück. Nicht zurückkommen“ darih nicht!

weinenden Augen auf das einzelne Bild ihres Gatten mit ihrem Erstling auf dem Schoß.

Praskowja beschloß, in das Kinderheim zu gehen und sich einen Knaben zu nehmen. Dort hatte man nichts abgelehnt. Sie brachte den mageren schüchternen Stjopka nach Hause. Anfangs weinte er, langweilte sich. Dann gewöhnte er sich. Die Tante beleidigte ihn nicht, bestrafte ohne Grund nicht. Kinder lieben Zärtlichkeit und das Kinderhalsband erwärmte sich. Der Junge hatte eine Mama gefunden.

Es wird behauptet, daß auch die Zeit kurer. Allmählich gewöhnte sich Praskowja an ihr Lein Stjopka ist siebenjährig geworden, hat die Unterjahrschule beendet. Und als sie ihn in die Armee begleitete, hat der Witwengang sie wieder

Soldatenwitwe

ma, sag den Buben, sie sollen auch hierher kommen“, bittet Sascha Garkowez aus Kaspijsk.

„Liebes Mütterchen, dieses Jahr soll Dir viel Glück bringen!“ schreibt Galja aus Welkowschny.

Praskowja Jemeljanowna öffnet ihr Album. Auf der ersten Seite ist ein Bild: Sascha wurde in die Armee begleitet nach der Diplomvermittlung. Es waren die harten Kriegsjahre. Noch ein Bild. Dismal verbrachte ihr Sohnchen gerade seinen Urlaub zu Hause. Wie groß war die Freude! Jetzt ist er Ingenieur und hat geheiratet. Er schickt oft Pakete, die Enkel brachte er mit zu Besuch. Und wieviel schöne Nächte verbrachte sie am Bett des Ältesten, als er erkrankte. Das nächste Bild macht ihr viel Gedanken um den braven Soldaten, den Grenzer, der am 10. April, im Kristalline Fronteindrücken befehligen ihre Wangen.

Praskowja wartete, glaubte, Wieviel Freude brachten ihr die dreieckigen Frontbriefchen aus den Schutzengräben. Aber bald gab es keine mehr.

Am Himmel von Salsk heulen Flugzeuge mit Hakenkreuzen auf. Vom Feldweg sah Praskowja, wohin die Menschen liefen, um den noch nicht gemähten brennenden Weizen zu retten, wie sich von den Flugzeugen weiß-schwarze Fetzen Josrisen und auf die Stadt fielen. Das waren Bomben. Wie sie nach Hause gekommen war, kann sie sich nicht erinnern. Ihr Haus war niedergebrannt.

„Sonjtschka, Slawik! Meine Blutrührer!“ jammerte sie laut. „Meine Kinder!“ Die Leute beruhigten sie, so wie sie es verstanden. Von diesem Tag an hörte man Praskowjas Mädchenlachen nicht mehr. Und es schien, als ob das Herz dieser Frau auf ewig erstarrt wäre. Vier Kinder waren getötet.

nichtlang nicht schlafen lassen. Und Praskowja ging in den Sowchos, dorthin, wo sich das Kinderheim befand und nahm gleichzeitig zwei Kinder — das Mädchen Galja und den Jungen Stjopka. Nach zwei Jahren hatte sie noch einen Buben adoptiert, ein Tatarenkind... Jetzt sind ihre Kinder alle groß und selbständig, sie sind ihre Freude, ihr Leben!

Neben ihr sitzt ihr Sohn Alexander. Ein starker Mann ist er geworden, ein Ingenieur in Tadschikistan. Mit der ganzen Familie ist er gekommen, mit der Frau Julia und den Kindern, ihren Enkeln. Gegenüber sitzt der zweite Sohn, Nikolai mit seiner Frau. Und Shenja absolvierte eine Mechanistorschule in Armawir mit ausgezeichneten Noten. Jetzt arbeitet er als Kraftfahrer. Er ist auch mit seiner Frau gekommen. Aus Brest kam der Sergeant Nikolesko, Wanjali Er ist ein Moldauer. Praskowja erinnert sich noch gut daran, wie ihre Söhne Wanja nach Hause brachten und sie baten, den Jungen, „zeitweilig einzuzuarbeiten“.

Praskowja Jemeljanowna saß nachdenklich auf dem Stuhl. Sie merkte es nicht, wie ihre Nachbarin ihren Gästen das Gespräch leitete. Jemeljanowna umarmte herzlich ihre Jugendfreunde.

„Was hat das zu bedeuten, Pascha? Du weinst? Laß das!“ beruhigte jene ihre Freundin, dabei ließ sie aber auch selbst einige Tränen fallen. So wie das das Frauenherz. Mit Zärtlichkeit nahm Jemeljanowna ein Bild in die Hand.

„Schau mal da, was für stolze Falken du erzogen hast!“ meinte sie zutreffend.

Unterdessen klopfte jemand an der Tür. Ins Zimmer traten die Gäste Praskowjas Söhne, Töchter, Schwiegertöchter. Jeder eilte zur Mutter, jeder wollte der Erste sein. Alle waren da, nur der Älteste Bruder, der Seemann der Pazifikflotte, Stjepan, war abwesend. Am nächsten Tag telegraphierte er, „Grüßen Sie Ihren Mann, er hat Geburtstag, bin stolz auf Sie, liebe Sie, Mütterchen.“

„Die Leute hatten zu ihr Mitgefühl. Praskowja ging noch eifriger an der Arbeit. Wenn nur Andrej schneller zurückkäme! Sie verstand es gut, daß die Soldaten die Front nicht verlassen dürfen. Die faschistische Bestie mußte in ihrer Höhe zerschlagen werden.“

Obwohl die Post lange ausblieb, hegte Praskowja immer noch die Hoffnung auf die Rückkehr ihres Mannes. Und plötzlich die Todesnachricht: ihr Mann Andrej Radionowitsch Barokow fiel als Held für unsere Heimat. Er ist begraben am 23. September 1943 im Dorfe Tuganowa, Gebiet Leningrad.“

Ja, die Vögelin sind aus dem Mutternest geflogen, in verschiedenen Richtungen. Es lockt sie die Weite, die interessante Arbeit. Im Elternhaus hatten sie wenig Platz, nicht verließ auf Wajmir ihr Jüngster, das Mutterheim, das Heim, wo er die Sorgen und die Mutterliebe erkannte. Aber nie wird er den Weg zur heimlichen Schwelge, zum liebenden Mutterherz vergessen...

„In seiner Kindheit war Stjepan ein Zärtling, und durch Güte konnte man bei ihm alles erreichen. Und jetzt durchdrückt sein eifriger „Ochotnik“ das neunte Jahr das Meer. Im vorigen Jahr war Stjepan auf Urlaub. Er schleuderte seinen Koffer in die Ecke und stürzte zu seiner Mutter wie ein Wirbelwind. Seine Tränen verheißend, stand er lange still, das Gesicht an ihr graues Haar gedrückt. Der hochgewachsene dreißigjährige Mann folgte ihr immer und überall, riß ihr jeden Gegenstand aus der Hand und widerholte: „Laß das, Mama! Lass mich, und du kannst bißchen sitzenbleiben, dich ausruhen.“ Über die ande-

Der Gram über den Tod ihres Mannes befülle sie. Am Anfang war sie beinahe so, sich das Leben zu nehmen. Sie erkrankte an Gremowna und Frosja, ihre Nachbarinnen, nahmen sie zu sich. Sie brachten sie wieder auf die Beine, wie ein kleines Kind mußten sie sie pflegen. Sie konnte es aber allein in dem leeren Häuschen nicht mehr länger aushalten. Es wurde ihr wehmütig und unheimlich zumute, wenn die Luft um sie herum die Herbsttage wie ein Woll in Schornstein heulte. Im Schlafe zusammenzuckend, erwachte die Witwe. Mutterseelenallein lag sie wach bis zum Morgenrot. Ein Traum wurde es hell, war sie schon auf den Beinen. Lange schaute sie mit

„Das Zimmer war voll Gäste. Der Parteisekretär erhob sich und ging Praskowja entgegen.“

„Jetzt, da ihre ganze Familie zusammen ist, hat sich, glaube ich, ihr Herzen auch beruhigt. Ist es so, Praskowja?“ und dabei lobt er den Pokal mit sprühendem Champagner, wartete bis sich alle beruhigt hatten und sprach aufgeregt weiter:

„Unsere liebe Praskowja Jemeljanowna! Wir gratulieren Dir zur Feier deines hundertsten Lebensjahr. Du geführt. Solche Falken hast du erzogen!“

Praskowja Jemeljanowna blickte sich um, schaute vor Dankbarkeit und Freude mit glänzenden Augen auf ein bekanntes Gesicht der Nachbarin, der Kolchosbauern, auf ihre Söhne, Schwiegertöchter und kleinen Enkel, die ihr jetzt so nah waren, die sie jetzt so nötig hatte. Und ihr schien es, als ob sie wieder jung wäre und keine schweren Tage gehabt hätte, als ob sie noch keine Sechzig hinter sich hätte. Und es wurde ihr so wohl ums Herz...

Devise der Schuhmacher:

„Unlängst machten meine Nachbarn einen Einkaufsummel nach... Taschkent.“

„Welch schöne Schuhe haben wir von dort mitgebracht“, erzählten sie zu Hause zufrieden und stolz.

„Ich beschaute die Schuhe und wie auf die Fabrikmarke...“

„Angelfertigt in Dshambul“, las die Nachbarin und schlug entlastet die Hände über dem Kopf zusammen. „Und wir irlen in Taschkent herum, wo die Schuhe in unserer Heimatstadt angefertigt und verkauft werden!“

Das Schuhkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU“ in Dshambul feierte im Januar seinen 10. Geburtstag. In diesen Jahren fertigten die Arbeiter 42 Millionen 764.000 Paar Schuhe an. Die Jahreskapazität des Kombinati wuchs von 600.000 bis zu 5 Millionen Paar Schuhe an.

Im Kombinat wird Schuhwerk für die kleinsten, kleinen und erwachsenen Bürger gemacht. Es gibt eine große Auswahl schöner eleganter Schuhe. Allen 1975 werden 90 neue Modelle für den Markt gefertigt werden. Das Dshambuler Schuhwerk wurde auf Weltausstellungen in der DDR, in Indien, in der VAR vorgeführt, in Moskau und anderen Städten unserer Heimat gezeigt. Überall wurde das Schuhwerk hoch eingeschätzt. 1973 erhielt die Schuhe aus Dshambul auf der Republikausstellung ein Diplom I. Grades. Aus Orenburg, Ulanowak, Alma-Ata, Kiew, Kom-

solomak am Amur kamen zusätzliche Bestellungen für Schuhe nach Dshambul.

„1975 sollen laut Plan 5 Millionen 250.000 Paar Schuhe gefertigt werden“, erzählt der stellvertretende Leiter der Produktionsabteilung Anatoli Tschmeljow. „Das Kollektiv arbeitet mit Arbeitstakt auf den Appell des ZK der KPdSU an der Partei, an das Sowjetvolk, es will zusätzlich 35.000 Paar Schuhe liefern.“

„Wollen Sie sich den Fertigungsprozess ansehen?“ schlägt Anatoli Tschmeljow vor.

„Ja, bitte.“ Ich bin bereit zu gehen.“

„Bleiben Sie nur ruhig sitzen“, sagt mich Gegenüber und schaltet den Fernsehapparat ein. „Dieses ist unsere Zuschneidewerkstatt, und dieses hier“, dabei drückt Tschmeljow auf einen Umschalter, „ist die Halle für Stiefelanfertigung.“ So „gingen“ wir durch die vielen

Hallen des Schuhkombinati. Ich wollte mich aber mit den Leuten über ihre Arbeit, über ihre Pläne unterhalten und ging anschließend mit der Gewerkschaftsvertreterin Ludmila Mochaltschowa in die Zuschneidewerkstatt, wo der technologische Prozess beginnt.

An der Werkbank steht Ljuba Galimowa. Mit schnellen und präzisen Bewegungen schiebt sie das Rohleder unter das Schneidmesser der Stanzmaschine.

„Ljuba hatte sich im Vorjahr verpflichtet, 20.000 Quadratdezimeter Chromleder einzusparen. Ihre Verpflichtung hatte sie mit 3.000 Quadratdezimetern überboten“, kommentiert Mochaltschowa. „Man kann leicht ausrechnen, wieviel Schuhe man zusätzlich machen konnte, wenn man für ein Paar 20-30 Quadratdezimeter Leder braucht.“

„Ich spare Rohleder auf Kosten der Zwischenmodellfabrik“, erklärt Ludmila Serafimowna in der Halle für Lederleimen. Die Nähleiste dieser Halle liefert ständig überplanmäßiges Fußwerk guter Qualität. Schrittmacher sind Nina Meister, Oulchana Asimowa, Swelana Göbel, Saida Jakubowa, Alla Puli, die anderthalb Schichtsohlen erfüllen. Am Fließband gibt die Komssolomalen und Jugendbrigade den Ton an, die von Olga Baier geleitet wird.

Die Abkantschnenhalben befinden sich ein Stockwerk niedriger. Ihr zu Ehren wurde im Hof des Kombinati die Fahne des Arbeitsruhms gehißt. Dazu trugen die Bestarbeiterinnen Irma Bubb, Maria Troppmann, Alwina Worms, Tamara Götte und Maina Sidjash-

Freizeit—sinnvoll gestalten

Klub der Filmreisenden

Einmal im Monat versammeln sich im Republik-Filmhaus Menschen, die für weite Reisen, für Abenteuer und Touristik begeistert sind. Auf Initiative dieser Menschen wurde bei der Gesellschaft „Sanjnik“ und dem Verband der Filmschaffenden ein Klub der Filmreisenden gegründet.

Als Vorsitzender des Klubs ist Doktor der Geologie- und Mineralogiewissenschaften German Shilinski bestätigt worden. In der ersten Sitzung des Klubs der Filmreisenden wurden interessante Vorträge gehalten.

Im Klub kann man Konsultationen in Fragen des Tourismus, des Filmwesens erhalten.

W. STEPANOWA
Alma-Ata

Eine Gruppe Karagander Bergsteiger besuche vor kurzem das Pamirgebirge. Die Alpinisten bestiegen den Gebirgspass „Alaudinski“, dessen Höhe etwa 4 000 Meter über dem Meeresspiegel liegt.

UNSER BILD: Die Gruppe auf dem Marsch.

Foto: A. Birjukow



„Im Wade möcht ich leben“

Drei kleine Mädchen haben sich über ihre Alben gebückt, hin und wieder werfen sie einen prüfenden Blick dem Podium zu, auf dem ein einfacher Hocker steht. Damit schließen die Schüler der 3. Klasse des Studios für bildende Kunst im Karagander Pionierpalast das große Thema „Geometrische Figuren“ ab. Was wäre da schon Schweres, solch einen Hocker zu zeichnen? „Durch diese bescheidenen Gegenstände bekomme meine jungen ‚Talente‘ das Gefühl der Linie“, sagt der Leiter des Studios Michail Michailowitsch Kowlew.

Er betrachtet die Zeichnung von Tanja Slobina, eines schmächtigen dunkeläugigen Mädchens. Seine kastanienbraunen Augen lächeln, er macht paar Striche auf ihrer Zeichnung, streicht ihren Kopf und sagt:

„Na, geh schon, ich weiß, du mußt ja heute noch tanzen!“ Sie lächelt ihm zu und verschwindet hinter der Tür. Die zwei anderen Mädchen sind auch bald fertig. Schweigend reichen sie dem Lehrer ihre Leistungen und starten ihn an. Jede seine Gemütsbewegungen spiegelt sich in ihren Gesichtern wider. Sie sind es gewohnt, daß Michail Michailowitsch Augen nur Güte, Zärtlichkeit ausstrahlen, aber wenn er seine hohe Stirn runzelt, da wissen alle schon, daß ihm irgendwas nicht gefällt. Diesmal ist er zufrieden, und sie können mit leichtem Herzen nach Hause gehen.

Überrungen kommen sie wieder her. Und Michail Michailowitsch wirft seine Hand nach vorne und erklärt, den Gegenstand von allen Seiten betrachten und betasten, dann nachdenken lassen. Er wird sie auf das Sonnenlicht, auf die Farbe des Tages, des Schnees und des Himmels aufmerksam machen. Erst dann wird er seine Hände zusammenfallen lassen und sagen: „Jetzt schaff!“ Nicht arbeiten und strahlen, man solle das Mädchen mitbringen. Seitdem besucht Tanja mein Studio. Sie ist sehr begabt“, schließt der Lehrer entschieden.

Einmal lagen in dieser Mappe die Zeichnungen von Sascha Syrow. Jetzt ist Alexander Iwanowitsch Syrow Chefbildner der Stadt Karaganda. Er ist oft zu Gast bei Michail Michailowitsch, holt sich bei seinem alten Lehrer Rat. Genä Scharpawlow war vor 18 Jahren einer der begabtesten Schüler bei Kowlew. Jetzt ist er Berufsschüler in Arkalyk. Seine Briefe erfreuen seinen Lehrer. In den 1948-50 Jahren besuchte Wanja Polukainen, Komlew Studio. Vor ein paar Jahren besuchte Michail Michailowitsch seine Ausstellung in Petrosawodsk, wo Iwan zu Hause ist. „Seine Zielerarbeiten sind wunderbar. Stundenlang konnte ich sie bewundern. Er hat seinen Lehrer übertraffen. Mir macht es besondere Freude, wenn ich die Werke meiner Schüler sehe“, sagt Kowlew.

Etwas 50 Schüler Michail Michailowitsch sind berufliche Künstler und Zeichnerlehrer. Jedes Jahr nach dem Abschluß des Schuljahres fährt Kowlew mit seinen älteren Schülern auf 8 bis 10 Tage in einen Wald zum Dienstzeichnen.

„Das ist die schönste Zeit für mich und meine Zöglinge“, sagte er. „Die Schönheit des Waldes sport zum Schöpfer. Das Mircheint, es gab nichts Herrlicheres als einen Wald mit seinen wunderbaren Farben, mit seinen Schattenspielen und sonderbaren Tönen.“

Valentina TEICHERER

UNSER BILD: Es tanzt das Ensemble „Syprus“

Foto: TASS

Keine Zeit für Langweile

Auf die Siedlung Zwobodya sinkt der Winterabend herab. Freundlich leuchten die Klublichter in der landwirtschaftlichen Gebietsversuchsanstalt. Hierher kommen nicht nur Jugendliche, sondern auch ältere Menschen. Obwohl es heutzutage kaum eine Familie ohne Fernsehgerät oder eine Privatbibliothek gibt, besuchen die Dorfeinwohner gern ihren Klub. Sie versammeln sich da nicht nur wegen eines Spielfilms, sie tanzen, singen und tragen da Gedichte vor. In verschiedenen Laienkunstzirkeln beschäftigen sich über vierzig Personen.

Besonders beliebt ist das Vokal- und Instrumentalensemble „Orpheus“, das von Wera Kirjak geleitet wird. Als aktive Mitglieder des Ensembles haben sich die Mechanisatoren Friedrich Maler, der Schlosser Iwan Bartolomej und der Schüler Viktor Rosenthal bewährt. Beim Klub gibt es zwei Vokalgruppen, der Laienkunstzirkel bereitet stets Konzertprogramme vor.

Jeder kann sein Talent als Darsteller von Liedern, Rezitator, Teilnehmer an Intermezzen und Sketches entwickeln.

Die aktiven Teilnehmer der Laienkunst sind die Laborantinnen Olga und Valentina Schmidt, Katja Rot, die Kübberwärterin Maria Machleid. Die Laienkünstler der Siedlung geben ihre Konzerte nicht nur bei sich, sondern fahren auch in die Nachbardsiedlungen des Rayons. Sie waren schon im Sowchos-Moskowlaki, im Dorf Leninskije und traten auf der Bühne des Kulturhauses in Jessil auf.

Die Klubarbeiter und ihre Aktivistinnen lassen es nicht nur auf Konzerte ankommen. Jeden Sonntag werden Unterhaltungsabende veranstaltet. Viele Menschen versammeln sich hier, auch ganze Familien. Auf der Estrade spielt das Ensemble „Orpheus“, die Tänze werden von verschiedenen Spielen, Preisrätseln abgewechselt. Den Siegern überreicht man Preise und

Souvenirs. Solche Unterhaltungsabende verlaufen lebhaft und hinterlassen einen guten Eindruck.

Zur Zeit versammeln sich abends im Siedlungsklub besonders viele Menschen. Man bereitet ein umfangreiches Konzertprogramm zum Tag der Sowjetarmee und Kriegsmarine vor, zugleich stellt man auch das Repertoire zum 30. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland zusammen.

An einem Abend während der Probe trat ich mich mit dem Klubleiter Dmitri Schatilo und stellte ihm eine Frage:

„Womit erklären Sie es, daß die Menschen so gern in den Klub kommen?“ Nach einer Weile sagte er: „Begabte Menschen gibt es überall, doch das Wichtigste in unserer Arbeit ist, die Enthusiasten zu organisieren, sie zu einem einträchtigen Kollektiv zusammenzuführen. Dann wird es keine Zeit für Langweile geben.“

G. BILL
Gebiet Turgai

Stipendiatin der Unionsgewerkschaften

Das Präsidium des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften stiftete 170 erhöhte Stipendien für die besten Schüler der technischen Berufsschulen in Höhe von 80 Rubel im Monat. Eines von diesen Stipendiaten ist für das Gebiet Zelinograd bestimmt. Es wird nach den Lernerfolgen jedes Semesters vergeben werden, wobei nicht nur ausgezeichnete Leistungen im Lernen, sondern auch aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben berücksichtigt werden.

Als erste erhielt im Gebiet Zelinograd dieses Stipendium Anna Bickler. Sie lernt an der Technischen Berufsschule Nr. 126 in Alexejewka „Perputzer. Anna hat in allen Fächern nur „ausgezeichnet“, singt im Chor mit, beteiligt sich an Tanz- und Volkstänzen, ist eine begeisterte Volleyballspielerin und Leichtathletin, erfolgreich legte sie die GTO-Normen ab. Als Mitglied des Kommissariates der Schule leistet sie eine große Arbeit in der Einbeziehung der Jugend in die Reihen des Komsomol.

W. PARCHOMENKO

